

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-336822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336822)

Der Schöpfer von „Carols-Ruhe“

Im vorigen Soldatenkalender wurde von „Durlachs Anteil an der Gründung von Karlsruhe“ berichtet! Nun fährt sich 1938 der Todestag jenes Markgrafen Karl Wilhelm zum zweihundertsten Male, der als der Schöpfer der Hauptstadt des Gaues am Oberrhein gilt! Da erscheint es angebracht, einen Blick auf Leben und Wirken des Markgrafen zu werfen, dessen Namen in dem unseres Karlsruhens fortlebt!

Als Sohn des Markgrafen Friedrich VII. Magnus von Baden-Durlach und der Markgräfin Auguste Marie, einer Prinzessin von Holstein-Gottorp, wurde Karl Wilhelm am 28. Januar 1679 zu Durlach geboren. Nach dem Besuch von Schulen in Lausanne und Genf und einigen Jahren Studiums in Utrecht, dem sich eine Reise nach England anschloß, trat der Erbprinz in das Heer seines berühmten Veters, des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, ein, der als „Türkenlouis“ in jedem oberrheinischen Soldatenherz einen Ehrenplatz einnimmt!

Im spanischen Erbfolgekrieg ernannte der schwäbische Kreis, zu dem damals die Gebiete am Oberrhein zählten, Karl Wilhelm zum Generalfeldwachtmeister. Als solcher nahm er an der Schlacht beim Käferholz oberhalb Tüllingens bei Lörrach teil, in der der „Türkenlouis“ dem Vorrücken der Franzosen Einhalt gebot. Er trug aus dem heißen Treffen eine empfindliche Verwundung davon. Wenig später wurde der Erbprinz von Baden-Durlach Generalfeldmarschalllieutenant. Er war darnach an der Verteidigung der Stollhofener Linie beteiligt. Auch in der

Schlacht bei Höchstädt zeichnete er sich aus, in der er nur knapp, durch seinen Reitknecht gedeckt, dem Tode entrann. Die folgenden Jahre sahen ihn gleichfalls im Felde und nicht selten im heftigsten Feuer!

Am 25. Juni 1709 bestieg nach dem Tode seines Vaters Erbprinz Karl Wilhelm den Baden-Durlachischen Thron, nachdem er kurz zuvor kaiserlicher Generalfeldzeugmeister geworden war. Seine Regierung zeichnete sich ebenso sehr durch rege Unternehmungslust wie durch kluge Wirtschaftsführung aus. Man rühmt dem Fürsten nach, er „habe für alles, was seinem Lande not tat, ein offenes Auge gehabt!“ Er verbesserte das Junstwesen und versuchte, der Armut beizustehen! Sein persönliches Leben wurde allerdings später nicht selten kritisiert, doch meint der Kalendermann, das habe ihn hier nicht zu beschäftigen!

Die überragendste Schöpfung des Markgrafen Karl Wilhelm III. aber war und blieb die Gründung von „Carols-Ruhe“. Die Sage erzählt, der jagdliebende Fürst habe in dem seiner

Residenz benachbarten Hardtwald von der Entdeckung einer neuen Hauptstadt geträumt oder eine ähnliche Vision gehabt. Zunächst sei es dann nur zum Bau eines Jagdschlösses gekommen, um das bald die Stadt aufzuwachsen begonnen habe. Die wahren Gründe, die den Markgrafen veranlaßten, Durlach als Sitz des Hofes aufzugeben, sind, wie gesagt, im vorjährigen Kalender in einer verständlichen Geschichte leichtend dargestellt worden.

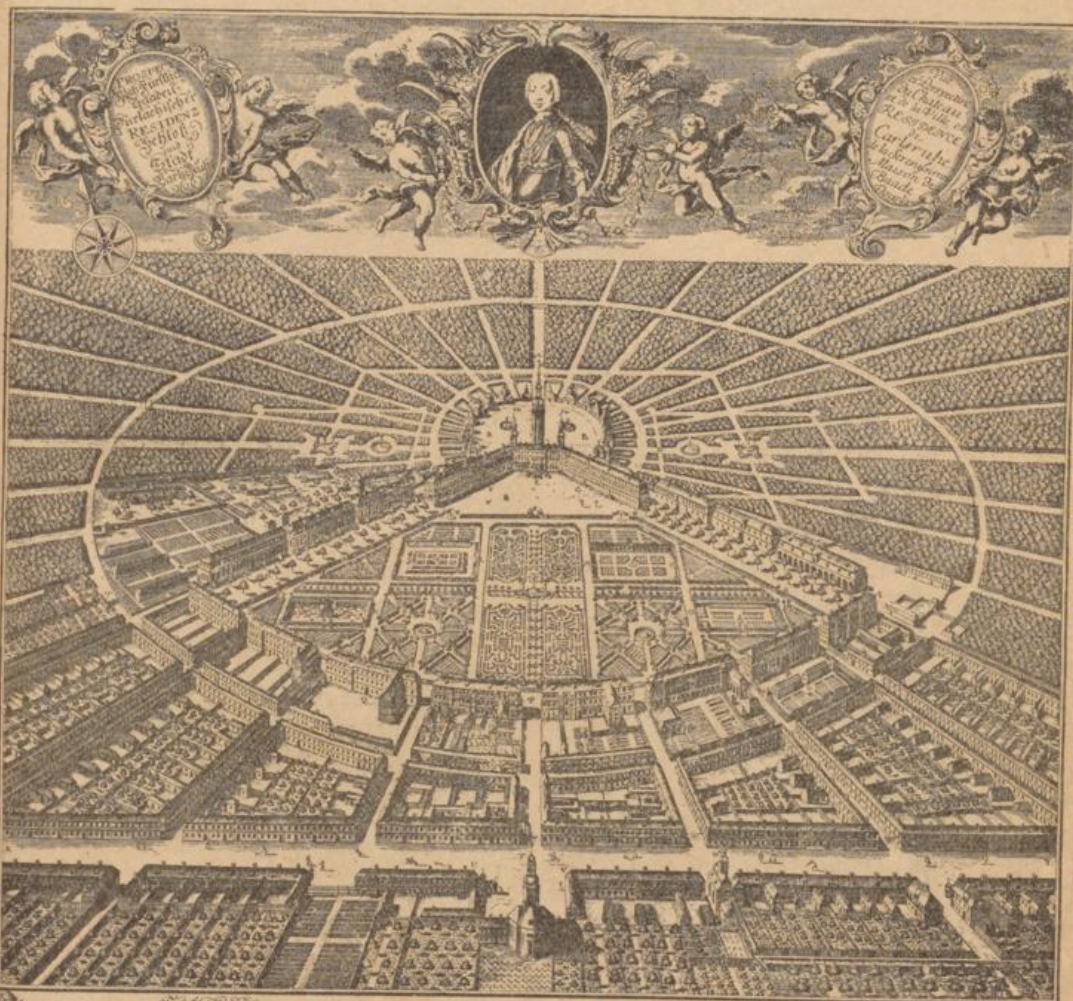


Bildnis des Markgrafen nach einem alten Stich

Die „Carols-Ruhe“, unser Karlsruhe, wuchs zu einer schönen, regsamen Stadt heran, recht berufen, der Sammelpunkt aller der vielen Kräfte zu sein, die sich am Oberrhein rühren, um Wirtschaft und Kultur der Grenzmark voranzubringen und in ihrer Förderung und Pflege für deutsches Schaffen und Streben zu zeugen!

Am 12. Mai 1838 verschied der Gründer von

Karlsruhe, nachdem ihn schon fast ein Jahr zuvor ein Schlagfluß nahe an den Rand des Grabes gebracht hatte. Seine Asche ließ Großherzog Ludwig I. in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts unter der Pyramide auf dem heutigen Adolf-Hitler-Platz verfenken, die zu einem Wahrzeichen der „Carols-Ruhe“ geworden ist!



Erklärung
 A. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 B. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 C. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 D. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 E. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 F. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 G. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 H. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 I. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 J. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 K. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 L. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 M. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 N. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 O. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 P. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 Q. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 R. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 S. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 T. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 U. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 V. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 W. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 X. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 Y. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...
 Z. Die Front des Schlosses ist nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739...

Explication
 A. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 B. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 C. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 D. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 E. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 F. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 G. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 H. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 I. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 J. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 K. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 L. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 M. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 N. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 O. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 P. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 Q. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 R. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 S. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 T. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 U. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 V. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 W. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 X. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 Y. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...
 Z. La Front du Château est d'après le plan de l'architecte Christian Thran de l'année 1739...

Aller Blick von Karlsruhe nach dem Entwurf des Hofgärtners Christian Thran aus dem Jahre 1739

Die Deutschen in der Welt draußen

Wahrscheinlich gibt es kein Land auf Erden, das nicht auch deutschem Fleiß und Wesen manches zu danken hätte! Ja, viele Länder haben sehr große Dankeschulden an die Deutschen abzutragen, die an ihrem Wohlstand ausschlaggebend mittätig waren und noch sind!

Das neue Reich, das Deutschland des Führers, steht mit den Deutschen draußen in der Welt wieder in enger, lebendiger Fühlung. Und es erinnert sich mit Stolz und Genugtuung wieder mehr, als es lange geschah, der Deutschen, die zwar vom Schicksal in die Fremde hinausgeschickt wurden, aber der alten, angestammten deutschen Heimat treu blieben, wie Karl Schurz zum Beispiel, dessen Name u. a. in jener Vereinigung fortlebt, die sich die Pflege der deutsch-amerikanischen Beziehungen angelegen sein läßt. Befreundet mit Karl Schurz war der prächtige Konrad Krez, ein Pfälzer, dem zum ehrenden Gedächtnis Ludwig Findh ein feines Buch schrieb: „Ein starkes Leben!“ Er war, wie Karl Schurz, ein Achtundvierziger. Zu Landau geboren, wanderte er 1849 nach Amerika aus, wo er am 9. April 1897 zu Milwaukee starb. Den „Meister Aufrecht“ nannten sie ihn. Er war ein Dichter, dem manches ergreifende Lied des Heimwehs und des Bekenntnisses zu Deutschland aus der Feder floß. So eines, das überschrieben ist: An mein Vaterland! Mag sein, der eine oder andere Leser kennt es schon. Doch meint der Kalendermann, man freue sich über diese mannhaften Verse, wo immer sie einem vor die Augen kämen. Und so mögen sie auch in unserm Kalender stehen:

An mein Vaterland!

Kein Baum gehörte mir von deinen Wäldern,
mein war kein Halm auf deinen Roggenfeldern,
und schutzlos hast du mich hinausgetrieben,
weil ich in meiner Jugend nicht verstand,
dich weniger und mehr mich selbst zu lieben;
und dennoch lieb' ich dich, mein Vaterland!

Wo ist ein Herz, in dem nicht dauernd bliebe
der süße Traum der ersten Jugendliebe?
Und heiliger als Liebe war das Feuer,
das einst für dich in meiner Brust gebrannt;
nie war die Braut dem Bräutigam so teuer,
wie du mir warst, geliebtes Vaterland!

Hat es auch Manna nicht auf dich geregnet,
hat doch dein Himmel reichlich dich gesegnet.
Ich sah die Wunder südlicherer Zonen,
seit ich zulezt auf deinem Boden stand;
doch schöner ist als Palmen und Zitronen
der Apfelbaum in meinem Vaterland!

Land meiner Väter, länger nicht das meine,
so heilig ist kein Boden wie der deine,
nie wird dein Bild aus meiner Seele schwinden,
und knüpfte mich an dich kein lebend Band —
es würden mich die Toten an dich binden,
die deine Erde deckt, mein Vaterland!

O würden jene, die zu Hause blieben,
wie deine Fortgewanderten dich lieben,
bald würdest du zu einem Reiche werden,
und deine Kinder gingen Hand in Hand,
und machten dich zum größten Land auf Erden,
wie du das beste bist, o Vaterland!

Die Verse von Konrad Krez bewegen uns um so gewaltiger, als das eine Reich, von dem er träumte, aus Kampf, Unglück und Trennis entstand: Das neue Reich der Deutschen!

Die Wette

Der „Rastatter Hinkende Bote“ vom Jahre 1829 berichtet: Als die spanische Stadt Barcelona von den Franzosen zu Wasser und zu Lande belagert wurde, war man in London sehr neugierig auf den Ausgang der Sache. Wie es in England üblich ist, ging man hohe Wetten ein, welche Partei siegen würde. Eine dieser Wetten belief sich auf mehr denn 8000 Gulden. Das Geld ward in einem Kaffeehaus, in dem die

Wette eingegangen wurde, deponiert. Indessen machte sich der Kaffeehausbesitzer heimlich aus dem Staube. Die Wettenden aber fanden ein Zettelchen vor, auf dem zu lesen stand:

Ich will selbst mal nach Barcelona gehen,
Um genau der Sache Ausgang nachzusehen!

(Barcelona war während der Napoleonischen Kriege von 1809—1813 in französischem Bes.)



Älter Stich des Georg Friedrich, Markgrafen von Baden und Hochberg

Der Markgraf Georg Friedrich von Baden

Am 14. September des Jahres, dem unser Kalender gilt, sind drei Jahrhunderte verstrichen seit dem Tode eines tapferen oberrheinischen Kriegsmannes, der zwar im Feld fast immer vom Mißgeschick verfolgt ward, dessen Name aber gleichwohl mit Ehren genannt zu werden verdient. Georg Friedrich, Markgraf von Baden, wurde im Januar 1573 in der Karlsburg zu Durlach geboren. Schon in jungen Jahren galt

er als einer der gründlichsten und erfahrensten Kenner des Militärwesens seiner Zeit, und schrieb ein Werk über die Kriegführung, das hohe Geltung errang. Ein eifriger Anhänger der Lehre Luthers, gehörte er zu den entschlossensten Anhängern der protestantischen Union. Um ganz dieser als Heerführer dienen zu können, trat Georg Friedrich 1622 von der Regierung der Markgrafschaft zurück, die er seinem Sohne

überließ. Wohl gelang es ihm Ende April des gleichen Jahres, Tilly bei Mingolsheim zu schlagen, doch erlitt er dann unglücklicher Umstände wegen einige Tage später bei Wimpfen eine schwere Niederlage. In dieser mörderischen Schlacht sollen vierhundert tapfere Pforzheimer den Heldentod gefunden haben. Geschichtlich läßt sich die durch die Jahrhunderte weitergetragene Kunde nicht belegen.

Georg Friedrich stand dann noch einmal als General an der Spitze einer Armee im Dienste des Königs Christian IV. von Dänemark. Aber auch diesmal wollte sich das Siegesglück nicht

an seine Fahne heften lassen. Wieder wurde sein Heer aufgerieben. Den Rest seines Lebens bis zu seinem Tode am 24. September 1638 verlebte der Markgraf zu Straßburg.

In unserem Soldatentalender wird vor allem an die Schlacht von Wimpfen erinnert werden müssen, weil in ihr so viel Blut oberrheinischer Streiter floß. Man darf wohl annehmen, es bereite besonderes Interesse, die Ereignisse jener Schlacht, durch die Feder eines Kalendermannes geschildert, sich in Erinnerung rufen zu lassen! Eine solche Darstellung aus einem alten Kalender mag denn auch hier folgen:

Die Schlacht bei Wimpfen am 6. Mai 1622

Die Fahne flattert hoch im Wind, wir wollen festlich werben
Mit treuem Herzen und starkem Arm ums Siegen oder Sterben.



Der Markgraf Georg Friedrich von Baden, ein unternehmender und kriegslustiger Herr, wurde schon im Jahre 1608 Mitglied der protestantischen Union und hatte die Wehrkraft seines Landes bedeutend erhöht. Als nun 1618 der Dreißigjährige Krieg ausbrach, verstärkte er sein Heer und machte sich kriegsbereit, so daß es im Jahre 1621, da er schlüssig geworden, dem geächteten Friedrich von der Pfalz, dem böhmischen Winterkönig, wieder zu seinen Landen zu verhelfen, nur noch geringer Werbungen bedurfte, um im Felde auftreten zu können. Dies tat er auch ohne Zaudern. Nachdem Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar mit 2000 Mann zu Fuß und 1000 Kürassieren in seinen Dienst getreten, hielt er am 22. April 1622 in Mühlburg Heerschau und rückte mit 5 Regimentern Fußvolk (dem weißen „Durlach“, dabei die Pforzheimer, dem schwarzen „Oberbaden“, dem roten „Hochberg“, dem Regiment „Rötteln“ und einem Regiment „Weimar“), wozu später noch ein pfälzisches Regiment kam, den Garde-, Lehens- und Landreitern, sowie Weimarschen und später würt-

tembergischen Kürassieren und einigen Cornets französischer Reiterei, 11 000 Mann Fußvolk und 3500 Reitern, wozu noch 40 Stück aller Kaliber kamen, nach Staffort ins Lager. Auch die von ihm selbst erfundenen, mit einem „Schrotstücklein“ versehenen „Spitzwagen“ brachte er dorthin. Mit Stück- und Troßknechten zählte das Heer 15 000 Mann, darunter 10 000 Landeskinder!

Mit diesem Heer zog nun der Markgraf dem Pfälzer Friedrich und dem Grafen von Mansfeld zu Hilfe und verhalf diesen zum Siege bei Wiesloch am 26. April über Tilly, der nach bedeutenden Verlusten gezwungen wurde, sich über Sinsheim nach Wimpfen an den Neckar zurückzuziehen.

Statt nun, wie es wohl besser gewesen, vereint zu operieren, trennten sich die Heere. Die Pfälzer unter Mansfeld rückten nach der Bergstraße gegen die Spanier unter Don Gonzalez de Cordoba, und Georg Friedrich verfolgte unter Mitnahme des Weimarischen Fußregiments und der württembergischen Kürassiere den geschlagenen Tilly, nahm Sinsheim, Hilsbach, Eppingen und rückte über Schweigern auf der Heilbronner Straße vor. Tilly blieb diesseits des Neckars, den er überbrückte, und rief Cordoba zu Hilfe, welche ihm dieser auch durch den Odenwald zuführte. Mit Cordoba hatte Tilly ungefähr 20 000 Mann!